

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 52

Illustration: [s.n.]
Autor: Jokum, Per

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Also sprach

Hubert

Weisbrod...

Seit vielen Jahren ist das Martinimahl der Zürcher ACS-Sektion, wo auch prominente Gäste mit offenen Armen und offenen Worten empfangen werden, weit über die Stadtgrenzen hinaus berühmt. Das ist weniger auf die immerhin lekere Gans und auf die artistischen Darbietungen zurückzuführen als auf die Reden des Sektionspräsidenten und Anwalts Dr. Hubert Weisbrod. Seit 22 Jahren steht er an der Spitze der Sektion; seit langem wirkt er im Vorstand des gesamtschweizerischen Automobil-Clubs. Nächsten Frühling allerdings werde er, so deutete er an der letzten Generalversammlung an, seinen Rücktritt geben. Sollte er diese schlechthin fürchterliche Drohung wahrnehmen, bliebe er zwar noch zwei Jahre im Amt; aber nachher müsste man sich zweifellos fragen: Quo vadis, ACS-Martinimahl? Und hoffentlich heißt's dann nicht: Ubi fadis, ibi Martinimahl.

Wir haben aus Hubert Weisbrods Reden der letzten Jahre einige Rosinen herausgepickt und legen sie dem Leser zum Schmause vor.

*

1963: «Der Zürcher Stadtrat hat offenbar genügend Kraft, die Leiden der Automobilisten zu ertragen.»

«In Zürich geschehen große Dinge: Spätere Archäologen werden sich einmal den Kopf über den Sinn und Zweck der Europa-Brücke zerbrechen.»

«Nachdem in Zürich seit zwanzig Jahren geplant wird, hat man es fertig gebracht, daß wir fünfzig Jahre im Rückstand sind.»

*

1964: «Die Gans und der Automobilist haben eines gemeinsam: Sie werden beide gerupft.»

«Während der Kanton offensichtlich weiß, was er will (betrifft

Hochleistungs-Straßennetz), weiß die Stadt Zürich bestenfalls, was sie nicht will.»

«Psychologisch ist es verständlich, wenn sich die Bürkli-Badeanstalt angesichts der städtischen Verkehrsmisere ertränkte, um nicht mehr zusehen zu müssen, was sich in unserer Stadt, in der wir nicht einmal mehr einen Parkplatz finden, wo das Parkieren verboten ist, abspielt.»

«Wer im Brockhaus nach dem Wort Chaos sucht, stößt auf die Anmerkung «Siehe unter Z-Zürich.»

«Wenn der Fußgänger heute gegen das Motorfahrzeug loszieht, so gebe ich doch zu bedenken, daß es Fußgänger und nicht Automobilisten waren, die das Auto erfunden und geschaffen haben.»

«Eine Versammlung von Männern, die sich einig sind, wäre ein verlorener Abend.»

«Auf die Frage, wie die Milliarden für die Straßenauffinanzierung beschafft werden könnten, gibt es eine gute Antwort. Sie fällt mir im Moment nur gerade nicht ein.»

«Das Rad war vielleicht eine der glücklichsten Erfindungen des Menschen, bis er es in die Hand nahm und es ihm einfiel, sich dahinter zu setzen.»

«Vielen Automobilisten ist der Führerausweis lieber als das Leben.»

«Die Tiraden der motorisierten Straßenbenutzer gegen die Straßenbahn haben nachgelassen, seit das Tram im zürcherischen Straßenverkehr auch nicht mehr vorwärts kommt. Wir sind sozusagen Leidensgenossen geworden.»

«Es gibt Automobilisten, die unterentwickelte Gebiete besitzen. Diese liegen direkt unter dem Hut.»

«Die Gerechtigkeit ist eine Frau mit verbundenen Augen. Möge der Herr Polizeirichter diese Dame zu seiner Geliebten machen!»

«Wir Automobilisten erwarten keine Wunder. Wir sind bereits glücklich, wenn wir nicht unglücklich sind.»

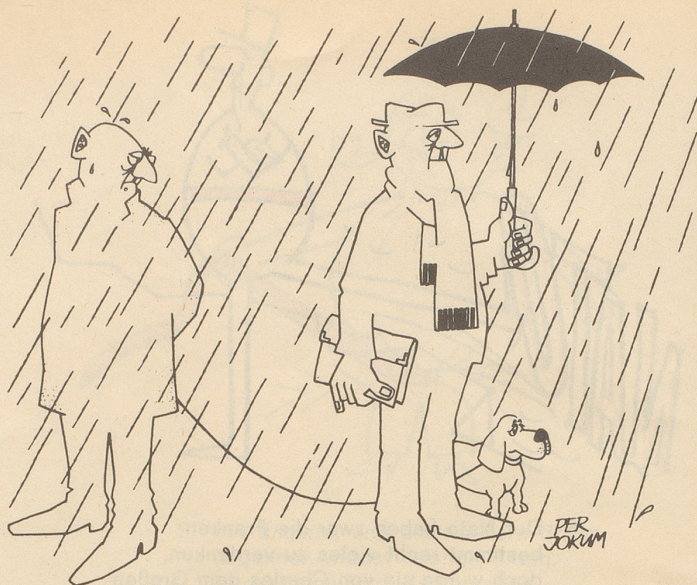
*

1965: «Gott hat die Erde in sechs Tagen erschaffen. Unsere Stadtväter brauchten für das Aufreißen und Zudecken des Limmataquais mehr als ein Jahr. Es sind also im Straßenbau bei uns offenbar keine Götter am Werk.»

«Es ist ermutigend, daß man in den Amtsstuben die Verkehrsverhältnisse in unserer Stadt als durchschnittlich beurteilt. Sie sind nämlich schlechter als letztes Jahr, aber bestimmt besser als nächstes Jahr.»



Zu beziehen durch Mineralwasserdepots



«Die Hilfspolizei ist die einzige Polizei, bei der ich einmal recht bekommen habe. Als nämlich die Parkuhr vor meinem Wagen längst abgelaufen war, sagte ich zum diensttuenden Hilfspolizisten: «Jetzt werde ich wohl eine Buße bekommen.» Ich erhielt von ihm die Antwort: «Da haben Sie recht.»

«Vor kurzem hat der Präsident der ACS-Sektion Aargau in einer Rede behauptet, die Buchstaben ZH seien als «zwenig Hirni» zu deuten. Jedermann aber weiß, daß es «zvill Hirni» heißt.»

«Was nützt der Tiger im Tank, wenn ein Aargauer am Steuer sitzt?»

«Die Politik ist ein heißes Eisen. Wenn man es anfaßt, zischt es.»

«Der Rechtsdienst der Polizeidirektion ist vielleicht, abgesehen vom Polizeirichter, die einzige Behörde, die nachweisbar produktiv tätig ist. Er produziert aus dem Rohmaterial «Autofahrer» am laufenden Band fabrikneue Fußgänger. Wir erkennen sie an der nicht ganz weißen Weste.»

«Es ist gesund, hie und da krank zu sein.»

«Ich werde dem Stadtpräsidenten nachher am Tisch noch etwas geben, was weder die Königin Elisabeth noch General de Gaulle je erhalten haben: Ich gebe ihm als Ausdruck meines persönlichen Danks freundschaftlich meine Hand.»

«Der Polizeiadjunkt, Chef der Abteilung für Verkehr, hat mit dem roten Licht, das aus seiner Amtsstube strahlt, Zürich zum größten «Stoppingcenter» Europas gemacht.»

«Es gibt nur ein Mittel, um über den automobilistischen Alltag hinwegzukommen: den Humor.»

«Die Ueberholstrecke ist kurz, der Tod aber lebenslänglich.»

*

1966: «Rousseau meinte, daß nur der Langsame das wahre Glück erreicht. Daraus schließe ich, daß unsere Herren Bundesräte, deren Langsamkeit im Entscheiden unübertroffen ist, glückliche Männer sind.»

«Im Frühsommer ist der Stadt ein Teil der Quaibrücke eingefallen. Immerhin: Es ist der Stadt wieder einmal etwas eingefallen.»

«Wenn ein Ortsfremder sich in die Stadt Zürich verirren sollte, so wird ihm eindrucklich bewußt, wie nahe Genie und Wahnsinn beieinander liegen.»

«Bei der Einfahrt zur City am Mythenquai steht ein Zweizeiler, der seinesgleichen in der deutschen Literatur sucht: «Wer ungeduldig wartend tutet, hat schlechte Nerven, wird vermutet.» Darauf kann man entgegnen: «Wenn ihr Straßen bauen tutet, würde wartend nicht getutet.»

«Was früher Sünde war, gehört heute zum guten Ton!»

«Der Mensch unterscheidet sich vom Tier dadurch, daß er auch dann trinkt, wenn er keinen Durst hat.»

«Bundeskanzler Erhard meinte vor kurzem, im Autohandel sei die Auswahl brauchbarer Typen bedeutend größer als in der Politik.»

«Das wahre Programm eines Politikers erkennt man dann, wenn er keine Wahlen vor sich hat.»

«Alt ist man erst dann, wenn der Anblick eines hübschen Mädchens Erinnerungen und nicht Hoffnungen weckt.»

«Hiob war offenbar auch ein Zürcher, denn im Buch Hiob werden wir Automobilisten auf das Bellevue und den Bürkliplatz aufmerksam gemacht. Im Kapitel 38, Vers 11, heißt es: «Bis hierher sollst Du kommen und nicht weiter, hier sollen sich legen Deine stolzen Wellen!»

«Napoleon der Erste sagte: «Ich fürchte drei Zeitungen mehr als hunderttausend Bajonette.»

«Die Stadt Zürich leistet sich den Luxus, drei Schutzpatrone zu besitzen. Sie leistet sich aber den noch größeren einmaligen Luxus, daß diese Schutzpatrone, Felix, Regula und Exuperantius, kopflos sind. Regula als Frau hat allerdings in Zürich vorläufig nichts zu sagen, auch dann nicht, wenn sie einen Kopf hätte.»